

IN DIESER AUSGABE

Kurzmeldungen

Seite 1

Net Zero Insurance Alliance

Seite 5

Wohltuende Töne

Seite 6

Interview mit Jan Roß, Bereichsvorstand Maklervertrieb Zurich Gruppe Deutschland

Seite 7



KURZMELDUNGEN

Nachhaltigkeit nicht relevant

Bei einer Befragung des Deutschen Instituts für Vermögensbildung und Alterssicherung (DIVA) gaben mehr als die Hälfte der Befragten an, dass Ihnen Nachhaltigkeit bei der Geldanlage wichtig ist. Geht es allerdings um konkrete Anlageentscheidungen, sind andere Faktoren deutlich wichtiger. Bei einer Ordnung der vier Ziele Sicherheit, Rendite, Liquidität und Nachhaltigkeit nach Relevanz liegt die Sicherheit mit 43% deutlich an der Spitze. Dahinter folgen Rentabilität mit 27% und Liquidität mit 18%. Nur 13% entschieden sich für Nachhaltigkeit als wichtigstes Entscheidungskriterium bei der konkreten Anlageentscheidung. „Auf den ersten Blick überraschen die Ergebnisse, denn in anderen Bereichen zeigen sich die Deutschen wandlungsfreudiger. Doch angesichts der vergleichsweise hohen Summen auf deutschen Girokonten und bei Sichteinlagen bestätigen sie auch das traditionell konservative Anlageverhalten“, sagte Professor Dr. Michael Heuser, wissenschaftlicher Direktor des DIVA.

Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenz kommt früher

Die Neufassung für die Delegierte Verordnung zur Umsetzung von Mifid II sieht vor, dass Anlageberater und Vermögensverwalter ihre Kunden schon ab August 2022 zu ihren Nachhaltigkeitspräferenzen bei der Geldanlage befragen müssen. Diese müssen zwingend in die

Geeignetheitsprüfung aufgenommen werden. Dabei sollen nicht nur die in Frage kommenden Produkte beschrieben werden, sondern auch die Nachhaltigkeitsfaktoren, die diese berücksichtigen. Das ist eine durchaus herausfordernde Aufgabe. Man denke dabei bspw. daran, dass die EU bisher lediglich für den Bereich Ökologie eine Taxonomieverordnung vorgelegt hat. Die neuen Beratungspflichten gelten im Übrigen auch für Bestandskunden.

Wie nachhaltig sind Techfirmen?

In vielen ESG-Fonds sind IT-Aktien eine der größten Positionen. Nun wiesen Louise Piffaut und Charles Devereux, ESG-Analysten bei Aviva Investors, darauf hin, dass die Geschäftsmodelle von Technologieunternehmen keinesfalls immer so „grün“ sind, wie die Anleger denken und die Marketingspezialisten glauben machen wollen. So verursache ein Videocall weniger CO₂ als eine Geschäftsreise, allerdings ist Datennutzung bei weitem nicht klimaneutral. Der Anteil des Informations- und Kommunikationstechnologiesektors an den weltweiten Treibhausgasemissionen könnte bis zum Jahr 2040 auf 14% ansteigen. Unternehmen wie Microsoft und Alphabet würden sich zwar bemühen, ihre Rechenzentren mit erneuerbaren Energien zu betreiben. Die Nutzung erneuerbarer Energiequellen steige jedoch nicht in dem Umfang, wie der Geschäftsumfang der Unternehmen. Zudem machen die beiden Analysten sehr deutlich, dass Nachhaltigkeit eben nicht nur die Ökologie betrifft. Gerade im Bereich Soziales, dem S in ESG, läge einiges im Argen: „Viele multinationale Unternehmen nutzen Unstimmigkeiten im internationalen Recht aus, um ihre Steuerschuld in Ländern mit niedrigeren Steuersätzen abzugelten. Hier gehören Technologieunternehmen zu den schlimmsten Übeltätern“.

Impact Investing = Dirigistischer Eingriff?

In dem Artikel „Impact Investing – investieren im Pakt des wirtschaftspolitischen Dirigismus“ stellte Henry Schäfer, Prof. a. D. an der Universität Stuttgart, in der FAZ Überlegungen zum Aktionsplan „Nachhaltiges Wachstum“ der EU-Kommission aus dem Jahr 2018 an. Seitdem verbreitet sich die Ansicht, dass Finanzinvestitionen Wirkungen bzw. Impact für Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft zu erbringen haben. Unterstützt von Wissenschaftlern und zivilgesellschaftlichen Forderungen hat die EU-Kommission die Deutungshoheit übernommen, in dem sie grüne (= gute) Wirtschaftsfelder und -aktivitäten aufstellt und nicht nachhaltiges Wirtschaften als braun (= schlecht) brandmarkt. Finanzinvestitionen sollen auf diese Weise politisch gewollte gesellschaftspolitische Wirkungen entfalten. Seiner Meinung nach folgt daraus ein ordnungspolitischer Dirigismus, der einer systemüberwindenden Industrie-

politik nahesteht. Anscheinend halte die EU auch keinen demokratischen Willensbildungsprozess in den EU-Mitgliedsstaaten für nötig; gerechtfertigt werde dies mit einem höheren Ziel: dem Schutz vor der Zerstörung der Lebensgrundlagen unseres Planeten. Zusammenfassen schreibt Schäfer: „Impact Investing im Konzept der Sustainable-Finance-Strategie der EU-Institutionen ist also politisch gewollte Investitionslenkung. Es allerhöchste Zeit, dass Wirtschaft, Politik und Gesellschaft dies erkennen und sich damit konstruktiv-kritisch auseinandersetzen.“

Finanzindustrie soll Transformation lenken

Der Green Deal der EU-Kommission und die Debatte um grüne Geldpolitik haben gemeinsam, dass die Finanzindustrie eine Schlüsselrolle spielen soll. Sie soll dafür sorgen, dass die Transformation der Wirtschaft in die richtige Richtung gelenkt wird. In diesem Zusammenhang wurden in der FAZ zwei Fragen gestellt. Kann sie das überhaupt? Ist es erstrebenswert, sie mit einer solchen Macht auszustatten? So habe die letzte Finanzkrise gezeigt, dass bspw. Banken möglicherweise nicht die beste Adresse sind, um Macht zu bündeln. Nicht zuletzt daher braucht Nachhaltigkeit schnell Regeln und Standards, die in Form einer europäischen Taxonomie aber noch nicht in Sichtweite sind. Erste Banker kritisieren zudem bereits, dass unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit über die Finanzindustrie Strukturpolitik betrieben wird. Dies hat bspw. Christian Sewing, Chef der Deutschen Bank, bereits mehrfach angemahnt. Ein typisches Problemfeld ist die Atomenergie, die bspw. in Frankreich ein Zukunftsmodell ist. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass sich für solche Kunden zukünftige keine Finanzierungsmöglichkeiten mehr ergeben. Folge könnte vielmehr ein Schattenbankmarkt sein für sog. Stranded Assets, mit denen sich viel Geld verdienen ließe. Genau diese Vorgehensweise könnte jedoch die Transformationsphase erheblich verlängern und würde vor allem die Diskussion um Nachhaltigkeit zum Teil unehrlich machen.

Energieökonom kritisiert deutsches Klimaschutzgesetz

Der Münsteraner Energieökonom Andreas Löschler begrüßt das „Fit for 55“-Programm der EU-Kommission, es können den Klimaschutz weit voranbringen. Gleichzeitig warnt er vor zu kleinteiligen Lösungen und mahnt europäische Regelungen an. Mit Blick auf das deutsche Klimaschutzgesetz sagte er: „Wir dürften nicht zu kleinteiligen werden, sondern sollten europäischer denken.“ Bei einer CO₂-Bepreisung mit europaweit handelbaren Verschmutzungsrechten sei die Fokussierung auf nationale Ziele problematisch. Schließlich sei eine

wesentliche Frage noch nicht beantwortet: „Sind die Europäer bereit, nicht nur generell höhere Kosten für den Klimaschutz, sondern auch den erforderlichen Leistungsausbau und Investitionen in Mitgliedsstaaten mit günstigen Ausgangsbedingungen zu tragen? Das ist aus meiner Sicht nicht klar.“ Es zeigt sich also einmal mehr, dass bei einem solch globalen Thema deutsche Alleingänge weder sinnvoll noch Ziel führend sind.

Nachhaltige Investments unterstützen Transformation

Cornelius Riese, Ko-Vorstandsvorsitzender der DZ Bank AG, äußerte sich kürzlich zu Risiken und Chancen der Nachhaltigkeit an den Finanzmärkten. Es sei absehbar, dass der Einfluss auf Unternehmen unter ESG-Gesichtspunkten zunehmen werde. Eine zu geringe Nachhaltigkeitswirkung der Kapitalmärkte sei nicht zu befürchten. Vielmehr sieht Riese eine Gefahr darin, dass die Anforderungen schneller steigen, als sie von den Unternehmen umgesetzt werden können. Dies könnte dazu führen, dass industrielle Schlüsselbranchen von traditionellen Kredit- und Kapitalmarktfinanzierung ausgeschlossen werden. Solche Firmen würden in Richtung atypischer Kapitalmarktunternehmen wie Hedge Fonds gedrängt. Eine weitere Herausforderung sieht er darin, vorhandene Ansätze der Messung und Steuerung von Nachhaltigkeit vergleichbar zu machen. Für die nähere Zukunft nennt Riese drei wesentliche Themen: „erstens das verstärkte aktive Eintreten für Veränderungen zum Positiven; zweitens die Dosierung der Anforderungen auf eine für alle Schlüsselbranchen gesellschaftlich, ökologisch und ökonomisch vertretbare Geschwindigkeit; drittens die Arbeit an global tragfähigen Normierungen des Nachhaltigkeitsverständnisses.“

IMPRESSUM

BINL news 7 / 2021

Herausgeber:

Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung

infinma Institut für Finanz-Markt-Analyse GmbH | Max-Planck-Str. 38 | 50858 Köln

Tel.: 0 22 34 – 9 33 69 – 0 | Fax: 0 22 34 – 9 33 69 – 79 | E-Mail: info@infinma.de

Redaktion: Marc C. Glissmann, Dr. Jörg Schulz

Bildquellen: Photo by Boxed Water is better on [Unsplash](#)

Net Zero Insurance Alliance

Die Versicherer AXA, Generali, Allianz, Aviva, Munich Re, SCOR, Swiss Re und Zurich Insurance Group haben die sog. Net Zero Insurance Alliance (NZIA) gegründet und sich dazu verpflichtet, ihren Beitrag zur Beschleunigung des Übergangs zu einer globalen Netto-Null-Emissionswirtschaft zu leisten. Ziel der Gründungsmitglieder ist es, die Netto-Emissionen ihres Versicherungs- und Rückversicherungsportfolios bis 2050 auf null zu reduzieren. Dazu wird jedes Mitglied im Turnus von fünf Jahren individuelle, wissenschaftlich fundierte Zwischenziele festlegen und jährlich öffentlich über seine Fortschritte berichten. Die erforderlichen Methoden will die Gruppe in den nächsten 18 Monaten entwickeln und das erste Zwischenziel im NZIA-Zielsetzungsprotokoll definieren. Die Initiative beabsichtigt auch, der UN-Kampagne Race to Zero beizutreten, um Teil der Glasgow Financial Alliance for Net Zero werden zu können, die die führenden Netto-Null-Initiativen im gesamten Finanzsystem vereint.

Philippe Donnet, CEO der Generali Group, kommentierte den Beitritt der Generali zu der Initiative: „Die Generali möchte einen gerechten und inklusiven Übergang zu einer Wirtschaft mit Netto-Null-Emissionen aktiv unterstützen. Die von den Vereinten Nationen ins Leben gerufene Net-Zero Insurance Alliance ermöglicht es uns, unsere Kräfte mit Institutionen und Kollegen innerhalb unseres Sektors zu bündeln, die das gemeinsame Ziel verfolgen, eine signifikante und längerfristige Wirkung zu erzielen.“

Ihr Direktinvestitionsportfolio will die Generali schrittweise dekarbonisieren und es bis 2050 klimaneutral machen. Über einen Zeitraum von fünf Jahren soll die Kohlenstoffemission für Unternehmensanleihen und börsennotierte Aktien um 25% gegenüber dem Stand von 2019 gesenkt werden. Darüber hinaus beabsichtigt die Generali Group, zwischen 2021 und 2025 neue grüne und nachhaltige Investitionen in Höhe von 8,5 bis 9,5 Mrd. Euro zu tätigen, und führt zunehmend restriktivere Ausschlusskriterien für den Bereich der Kraftwerkskohle ein.

„Indem wir Netto-Null Ziele sowohl in unser Versicherungs- als auch in unser Investmentgeschäft integrieren, können wir unsere Kunden umfassend bei der Anpassung an kohlenstoffarme Geschäftsmodelle unterstützen“, erläuterte Oliver Bäte, Vorstandsvorsitzender der Allianz. „Wir freuen uns, unsere Klimaexpertise einzubringen und unsere Kräfte zu bündeln, um die Netto-Null-Ambition auf den gesamten Versicherungsmarkt auszuweiten.“

Den Einfluss von (Rück-) Versicherern machte Angelina Dobler von der Schweizer Kampagnenorganisation Campax deutlich: „Dieser ist noch größer als der ihrer Investitionen. ... Einen Financier findet ein Fossilkonzern vielleicht auch in einer anderen Branche. Ohne Versicherung sieht es aber für jegliches Projekt schlecht aus.“

Wohltuende Töne

Derzeit überbieten sich mit Hinweis auf den Klimawandel Politiker, Medien, NGOs, Aktivisten u.v.m. mit immer radikaleren und absurderen Forderungen zur Bekämpfung des Klimawandels. Da hebt es sich sehr wohltuend ab, wenn Lenard von Stockhausen, Chefredakteur der Finanzwelt, in seinem Editorial der Ausgabe 04/2021 einige Dinge relativiert.

Im Hinblick auf die Flutkatastrophe im Westen Deutschlands heißt es bspw.: „Wir kanalisieren unsere Flüsse, nehmen ihnen die Auslaufzonen und bauen auch da, wo Versicherer aufgrund zu hoher Gefahr keine Elementarschäden mehr versichern. Wir vernachlässigen Alarmierungssysteme, Katastrophenschutz und Dämme. Thema Klimaschutz. Wir müssen das Klima schützen, ja. Aber wir müssen auch uns vor dem Klima schützen. Was hilft den Flutopfern mehr? Höhere CO₂-Steuern oder höhere Deiche?“

Auch zu den Klimaaktivisten von Fridays-for-Future hat von Stockhausen passende Worte parat: „Verbote von Verbrennungsmotoren und Tempolimits ändern im globalen Kontext leider nicht viel. Neben USA, China, Indien und Russland fallen unsere 2% CO₂-Emission kaum ins Gewicht. Und der Individualverkehr hat daran übrigens nur sehr geringen Anteil, liebe Friday-for-Future-Aktivisten. Wascht Eure Wäsche mit 30 Grad und regelt Eure Heizungen um ein paar Grad runter und Ihr habt deutlich höhere CO₂-Einsparungen.“

Weiterhin weist er darauf hin, dass die Befürworter einer nationalen Klimapolitik zwar gerne mit der Wissenschaft argumentieren, dabei aber elementare Grundregeln der Wirtschaftswissenschaften ignorieren oder vielleicht auch gar nicht kennen. „Denn die Länder mit Öl und Gasvorkommen dieser Erde, zumeist nicht gerade Staaten in denen Demokratie großgeschrieben wird, werden weiter fossile Rohstoffe liefern. Durch den freiwilligen Verzicht Westeuropas wird die klimaschädliche Industrialisierung für viele Entwicklungsländer preislich nur noch attraktiver. Dann werden fossile Brennstoffe eben dort verheizt, wo es keine Filteranlagen und Katalysatoren gibt.“

Allerdings belässt er es nicht bei Kritik, sondern nennt auch einige ganz konkrete Ideen, wie insbesondere im Rahmen von Impact Investing neue Techniken für den Umwelt- und Klimaschutz entwickelt werden können: „Folie anstatt Antifäulnisanstrich an Schiffen schützt die Umwelt und spart Kraftstoff, neue Fischzuchtformen verzichten auf Chemie und Antibiotika, Containerschiffe mit alternativen Antrieben, Reinigungssysteme, die das Meer von Müll und Mikroplastik befreien und dabei Salz und Trinkwasser produzieren.“

Insofern kann man seinem Fazit nur vollumfänglich zustimmen: Fangen wir beim Klima- und Naturschutz bei uns an, aber richtig. Man könnte noch ergänzen: Richtig, statt ideologisch.



Interview mit Jan Roß,

Bereichsvorstand Maklervertrieb

Zurich Gruppe Deutschland

infinma: Herr Roß, das Geschäftsjahr 2020 war Corona-bedingt für die Lebensversicherer in Deutschland eine ziemliche Herausforderung. Wie ist es denn bei der Zurich gelaufen? Was waren die Produktschwerpunkte? Wie verteilt sich Ihr Geschäft auf private und betriebliche Altersvorsorge?

Roß: Corona hat in jedem Fall beeinflussende Faktoren – aber nicht nur negative. Natürlich fielen beispielsweise bAV-Anbahnungen auf Maklerseite aus, da der direkte Kontakt mit Mitarbeitern nicht stattfinden konnte. Gleichzeitig fanden aber neue digitale Beratungsmodelle Einzug. Zudem stieg die Nachfrage nach existenzschützenden Themen wie BU oder Dread Disease. Viele Kunden gehen außerdem das Thema nachhaltige Geldanlage an, bei dem wir ebenfalls gut positioniert sind. All das stärkte uns sogar als Anbieter für BU und unser fonds-basiertes Geschäft insbesondere im Nachhaltigkeitssegment.

infinma: Und wie sieht es mit 2021 aus? Wo wollen Sie hier die Akzente setzen?

Roß: Wir bleiben unserer Strategie treu und setzen auf Biometrie und Fondspolice. Hier sehen wir noch enormes Potenzial. Bei der Fondspolice im nachhaltigen Segment und in der Biometrie beispielsweise auch bei unserer kollektiven Invaliditätsabsicherung für Firmen.

infinma: Neben Corona beherrscht derzeit vor allem die Diskussion um den Green Deal der EU und um das Thema Nachhaltigkeit viele Marktteilnehmer. Was sind aus Ihrer Sicht die Gründe für das Tempo, mit dem Nachhaltigkeit Einzug in die Versicherungsbranche findet?

Roß: Um das 1.5-Grad-Ziel zu erreichen, ist es notwendig, dass wir in allen Branchen schnell und eindeutig handeln. Aufgrund der Hebelwirkung, die wir als Versicherung durch unser Sicherungsvermögen und unsere Verbindung zu Kunden verschiedenster Branchen besitzen, sehen wir uns hier in besonderer Verantwortung. Über unser ausgezeichnetes Produkt- und Serviceangebot bieten wir unseren Kunden und Partnern Möglichkeiten, CO2-Reduktion mittel- und unmittelbar messbar umzusetzen. Bereits seit 2019 bieten wir unseren Kunden

gemanagte ESG-Fondsmodelle an, inzwischen auch als ersten Anlagevorschlag. Dieses Angebot wird von unseren Vertrieben und Kunden sehr positiv angenommen, was sich in einem steigenden Anteil am Neugeschäft widerspiegelt. Für die Assekuranz ist Nachhaltigkeit zudem ein sehr relevantes Thema, weil der Klimawandel Probleme mit sich bringt, die auch das Geschäftsmodell der Versicherungswirtschaft beeinflussen. Deshalb haben wir als Versicherer allen Grund, selbst aktiv zu werden.

infinma: Gibt es denn bisher überhaupt schon verbindliche Festlegungen, wann bspw. ein Altersvorsorgeprodukt oder sogar ein Anbieter von Altersvorsorgeprodukten als nachhaltig zu gelten hat?

Roß: Der Rahmen für verbindliche Festlegungen zur Nachhaltigkeit wird durch verschiedene regulatorische Maßnahmen gesteckt. Dazu gehört neben der Offenlegungspflicht gemäß Transparenz-VO auch die Taxonomie-VO mit den jeweiligen technischen Regulierungsstandards (RTS). Letztere werden auf EU-Ebene aktuell entwickelt. Darüber hinaus werden über neue IDD-Regelungen Fragen zur Nachhaltigkeitspräferenz des Kunden in das Beratungsgespräch integriert. Diese müssen im Zusammenhang mit der Angemessenheits- und Geeignetheitsprüfung hinsichtlich der Produktauswahl berücksichtigt werden. Ein vollständiger Überblick über das Zusammenspiel wird sich voraussichtlich ab Mitte 2022 ergeben.

infinma: Wenn man über Nachhaltigkeit spricht, denn entsteht häufig der Eindruck, es ginge nur um Klimawandel bzw. CO₂-Reduktion. Ist dieser Eindruck richtig? Was glauben Sie, warum kann dieser Eindruck entstehen?

Roß: In der Tat assoziieren auch nach unseren Beobachtungen und Marktanalysen viele Menschen Nachhaltigkeit mit ressourcenschonendem Konsum und umweltbewusstem Verhalten. Nachhaltigkeit hat jedoch viele Facetten. Soziales Engagement für das Gemeinwohl und eine ethisch verantwortungsvolle Unternehmensführung gehören ebenso dazu.

infinma: Was kann denn bspw. ein Versicherer tun, um beim Thema Nachhaltigkeit neben dem E (Environmental) auch S (Social) und G (Governance) stärker in das Bewusstsein zu bringen?

Roß: Die Zurich Gruppe Deutschland unterstützt als Mitglied wichtige globale Initiativen, die sich für nachhaltige Unternehmenspraktiken und eine verantwortungsvolle

Unternehmensführung einsetzen (z.B. United Nations Global Compact, Principles for Responsible Investment, Principles for Sustainable Insurance, Business Ambition for 1.5 Degree, Net-Zero Asset Owner Alliance, Net-Zero Insurance Alliance) und übernimmt gesellschaftliche Verantwortung. Wir fördern Projekte in den Bereichen Soziales (z.B. Bunter Kreis Rheinland, Mitarbeiterengagement „Helfende Hände“), Bildung (z.B. Kooperationen und Partnerschaften mit Hochschulen) und haben die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Im Rahmen der jährlich stattfindenden Green- und Community Week können sich die Mitarbeitenden sozial engagieren und sich an nachhaltigen Projekten direkt beteiligen.

infinma: Die Zurich hat sich gerade kürzlich in der Net-Zero Insurance Alliance engagiert. Was verbirgt sich dahinter? Welche Erwartungen hat die Zurich an diese Kooperation?

Roß: Bei der NZIA handelt es sich um eine von den Vereinten Nationen angestoßene Brancheninitiative, die acht der weltweit führenden Versicherer und Rückversicherer zusammenbringt. Die NZIA erarbeitet einheitliche wissenschaftsbasierte Messmethoden und Zielsetzungen, um Dekarbonisierung der Underwritingportfolien voranzubringen und die Transformation hin zu einer Netto-Null-Emissions-Wirtschaft zu unterstützen. Wir erwarten daher einheitliche Branchenstandards, die wir dann in eigene ehrgeizige Zielsetzungen überführen können, um die Dekarbonisierung des eigenen Underwritingportfolios voranzubringen.

infinma: Umfragen zeigen, dass schon jetzt viele Verbraucher bereit sind, auf Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge zu setzen. Haben diese denn überhaupt eine Chance, zu erkennen und für sich zu entscheiden, wann und warum ein Angebot nachhaltig ist?

Roß: Kunden erhalten vorvertraglich eine Information zum Thema Nachhaltigkeit, welche über alle wesentlichen für die Anlageentscheidung relevanten Sachverhalte aufklärt. Hierzu zählen auch Erläuterungen, welche ökologischen und/oder sozialen Merkmale durch das Produkt gefördert werden. Wichtig wird in diesem Zusammenhang die Rolle unabhängiger Ratingagenturen (z.B. Morningstar, Scope, MSCI u.a.) oder einheitlicher Qualitätssiegel (z.B. FNG-Siegel) werden, die sich zunehmend auf die Analyse und Bewertung nachhaltiger Kriterien spezialisieren. Diese unabhängigen Quellen können eine gute Leitlinie bei der Auswahl nachhaltiger Anlageinstrumente für den Kunden sein und damit im Versicherungsvertrieb hilfreich werden.

infinma: Sind in diesem Zusammenhang ESG-Ratings wirklich hilfreich? Oder liefern unterschiedliche Bewertungsverfahren zumindest derzeit noch widersprüchliche Aussagen? Was passiert mit den aktuell bestehenden Ratingverfahren und -ansätzen, wenn die noch fehlenden Vorgaben von Gesetzgeber und EU gemacht werden?

Roß: Ein EU-Klassifikationssystem für nachhaltige Investitionen kann bei der Bewältigung der skizzierten Herausforderungen unterstützen. Es wird schrittweise ausgearbeitet und tritt im Laufe der nächsten Jahre sukzessive in Kraft. Ziel des Gesetzgebers sollte sein, durch die Schaffung branchenweiter Standards und einer einheitlichen Taxonomie ein homogenes Verständnis von Nachhaltigkeit im Rahmen der Altersvorsorge zu erschaffen. Dafür muss die Regulatorik in vielen Punkten noch konkretisiert werden, und es müssen detaillierte Standards vorgegeben werden, die für alle in gleichem Maße gelten. Die Implementierung internationaler Standards ist ein dynamischer Prozess und soll z.B. durch brancheneinheitliche Mindeststandards, durch Vorgaben bezüglich der Datenerhebung und spezieller Kriterien beim Datenaustausch erreicht werden. Bereits bestehende Verfahren und Ansätze müssten in der Folge entsprechende Anpassungen erfahren.

infinma: Die EU hat versucht, mit den sog. Offenlegungspflichten für mehr Transparenz zu sorgen. Seit Mitte März gilt die Transparenzverordnung. Wie hat die Zurich das umgesetzt? Welchen konkreten Nutzen können Ihre Vertriebspartner aber auch Endkunden daraus schon heute ziehen?

Roß: Die Offenlegungspflichten sind ein erster Schritt hin zu mehr Transparenz bei ESG-Bewertungskriterien. Insbesondere gegenüber den Kunden ist wichtig, dass hier klare Aussagen getroffen werden, die nachvollziehbar und leicht verständlich kommuniziert werden. Zurich arbeitet stetig daran, Umfang und Inhalte seiner Bewertungskriterien auszubauen und sowohl bei Transparenz als auch Verständlichkeit stets den Kunden im Blick zu behalten. Sowohl für interessierte Besucher unserer Webseite, als auch für Bestandskunden stellen wir umfangreiche Hintergrundinformationen zur Verfügung. Neben produktbezogene Details unserer nachhaltigen Anlagestrategie stellen wir auch den Beitrag von Zurich als globalem Unternehmen zu mehr Nachhaltigkeit dar. So ist Zurich beispielsweise bereits seit 2014 global CO₂-neutral, einer der Mitbegründer der UN Net-Zero Asset Owner Alliance und als erster Versicherer weltweit Unterzeichner der 1,5-Grad Ambition des United Nation Global Compact. Damit sagt Zurich zu, wissenschaftlich basierte 1,5°C-Ziele zu verfolgen und bis 2050 klimaneutral zu werden.

infinma: Zurich hat sich auch der Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung angeschlossen. Was waren die Beweggründe für Ihr Unternehmen? Können ggf. auch Ihre Vertriebspartner unmittelbar davon profitieren?

Roß: Innerhalb der letzten Jahre wurden bei Zurich unterschiedliche Nachhaltigkeitsinitiativen fest in der Unternehmensstrategie verankert und das Thema selbst als eigener strategischer Imperativ definiert. Nachhaltigkeit durchdringt dabei alle unsere Geschäftsbereiche. Auf Vertriebssebene bekennen wir uns auch zu lokalen und maklermarktrelevanten Initiativen. Die Branchen-Initiative Nachhaltigkeit ermöglicht durch die Bündelung von Informationen, aktuelle Stellungnahmen, Berichte und Veranstaltungen dabei für Makler eine transparente Informationsübersicht in diesem gewichtigen Themenfeld der Nachhaltigkeit.

infinma: In den nächsten Jahren werden hunderte von Milliarden Euro mit der Zielbestimmung Nachhaltigkeit in Investments und Projekte geleitet. Wie kann man sicherstellen, dass diese auch wirklich nachhaltig sind und bspw. kein Greenwashing betrieben wird? Wie kann ein Versicherer hier die notwendige Balance zwischen Rendite, Risiko und Sicherheit einerseits und Nachhaltigkeit andererseits sicherstellen?

Roß: Zurich hat im Bereich Nachhaltigkeit eine klare Ambition: Wir wollen eines der verantwortungsvollsten und nachhaltigsten Unternehmen weltweit werden. Das schließt selbstverständlich auch unsere Aktivitäten als Investor und Anbieter von fondsgebundenen Vorsorgeleistungen ein. Großen Wert legen wir dabei auf hohe Nachhaltigkeitsstandards bei der Kapitalanlage. Da wir häufig mit externen Vermögensverwaltern zusammenarbeiten, muss das Thema Nachhaltigkeit im Investmentprozess umfassend bei der Anbindung dieser Vermögensverwalter geprüft werden. Zudem stellen wir durch fortlaufendes Monitoring sicher, dass unsere Standards konsequent eingehalten werden. Sollte ein investiertes Unternehmen Nachhaltigkeitsaspekte nicht ausreichend berücksichtigen, gehen wir sofort in einen Dialog – entweder mit dem Unternehmen direkt oder über den mandatierten Vermögensverwalter. Bleibt dieser Prozess erfolglos, ziehen wir in letzter Instanz unsere Investitionen ab bzw. entfernen den Investmentfonds aus unserem Fondsuniversum. Darauf kann sich unser Kunde verlassen.

Die getroffenen Anlageentscheidungen müssen auch dem Kundenwertversprechen hinsichtlich Rendite, Risiko und Liquidität entsprechen. Sowohl unsere eigenen Marktbeobachtungen als auch eine Vielzahl an Studien belegen, dass es hierbei keinen Widerspruch geben muss.

Teilweise sind nachhaltige Kapitalanlagen konventionellen Anlagen hinsichtlich Rendite und Risiko sogar überlegen.

infinma: Eine letzte Frage: Welche neuen Produkte und Dienstleistungen dürfen wir noch von der Zurich erwarten, sei es im Bereich der Nachhaltigkeit oder auch darüber hinaus?

Roß: Eine gute Frage, auf die ich etwas ausführlicher eingehen möchte. Die Einführung eines neuen Tarifs oder Dienstleistung kann unterstellen, dass die bisherige Tarifgestaltung nicht (mehr) marktgerecht ist und es einer neuen Ausrichtung bedarf. Gerade im Bereich der fondsgebundenen Tarife ist dies nicht die Philosophie unseres Hauses. Die Vorsorge Invest bzw. Vorsorge Invest Spezial haben wir bereits im Jahr 2003 eingeführt und immer wieder an die Marktgegebenheiten angepasst und modernisiert. Der große Vorteil bei dieser Vorgehensweise ist, dass die meisten Verbesserungen nicht nur für das Neugeschäft gelten sondern auch für die Bestandsverträge wirksam werden. Als Lebensversicherer hat man speziell bei Rentenverträgen eben auch eine große Verantwortung für die Bestandsverträge, die bei ehrlicher Betrachtung, einen Kunden lebenslang begleiten. So haben wir u.a. die Fondsauswahl angepasst, die Kostensätze reduziert, ein Rebalancing eingeführt, die Verfügungsphase flexibilisiert. Ganz speziell möchte ich auf unsere gemanagten Depotmodelle eingehen. Wir bieten, auch für den Bestand, drei Modellfamilien an: Plus, ETF und seit 2 Jahren ESG. Jeweils in den Ausgestaltungen Einkommen, Balance, Wachstum und Dynamik. So kann jeder Kunde seine persönlichen Vorlieben aus den 12 Modellen wählen, durch unser Anlagegremium managen lassen und im Laufe des Lebens individuell anpassen – übrigens völlig kostenfrei. Der junge Kunde, dem Kosteneffizienz und Ertragschancen wichtig sind, wählt beispielsweise das Modell ETF Dynamik mit bis zu 100% Aktienfondsquote. Später wechselt er in ESG Wachstum und gegen Ende der Laufzeit in Balance oder Einkommen. Die fondsgebundene Altersvorsorge muss sich den Bedürfnissen und Erwartungen des Kunden anpassen und nicht umgekehrt – und nicht nur im Neugeschäft, sondern gerade im Bestand. Ich habe hier nur ein Beispiel erwähnt, selbstverständlich sind fondsbasierte Einmalanlagen mit einer flexiblen Verfügungsphase ebenso möglich, wie weitere Entwicklungen im Bereich Nachhaltigkeit mit einer permanenten Erweiterung der ESG-Fondspalette. Dies muss aber nicht zwingend in neuen Tarifen, sondern kann und sollte in einer Anpassung der bestehenden Tarife erfolgen.

infinma: Herr Roß, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen und der Zurich weiterhin alles Gute und viel Erfolg.